

# 25. internationales forum des jungen films berlin 1995

7

45. internationale  
filmfestspiele berlin

## ERNESTO 'CHE' GUEVARA, DAS BOLIVIANISCHE TAGEBUCH

Land	Schweiz/ Frankreich 1994
Produktion	Robert Boner, Richard Copans, Bernard Lang
Regie, Buch	Richard Dindo
Kamera Schnitt	Pio Corradi Richard Dindo, Georg Janett, Catherine Poitevin
Ton	Jürg Hassler
Französische Sprecher	Jean Louis Trintignant, Christine Boisson
Deutsche Sprecher	Klaus Knuth, Susanne Marie Wrage
Format	16 mm, Farbe
Länge	94 Minuten
Uraufführung	11.8.1994, Internationales Filmfestival, Locarno
Weltvertrieb	Filmcooperative Zürich Fabrikstr. 21 Postfach 172 CH - 8031 Zürich Tel.: (41-1) 271 88 00 Fax: (41-1) 271 80 38

Hergestellt mit Mitteln der EDI, Stadt und Kanton Zürich, Migros Genossenschaftsbund, Télévision Suisse Romande (Philippe Berthet), La Sept (Thierry Garrel)

### Inhalt

Im Oktober 1967 geht die Nachricht um die Welt, daß der legendäre Guerillero Ernesto 'Che' Guevara in Bolivien ums Leben gekommen ist.

Die bolivianische Armee behauptet, der Che sei im Kampf gefallen, und präsentiert der Öffentlichkeit ein Tagebuch, das er während der elf Monate der Guerilla geschrieben hat.

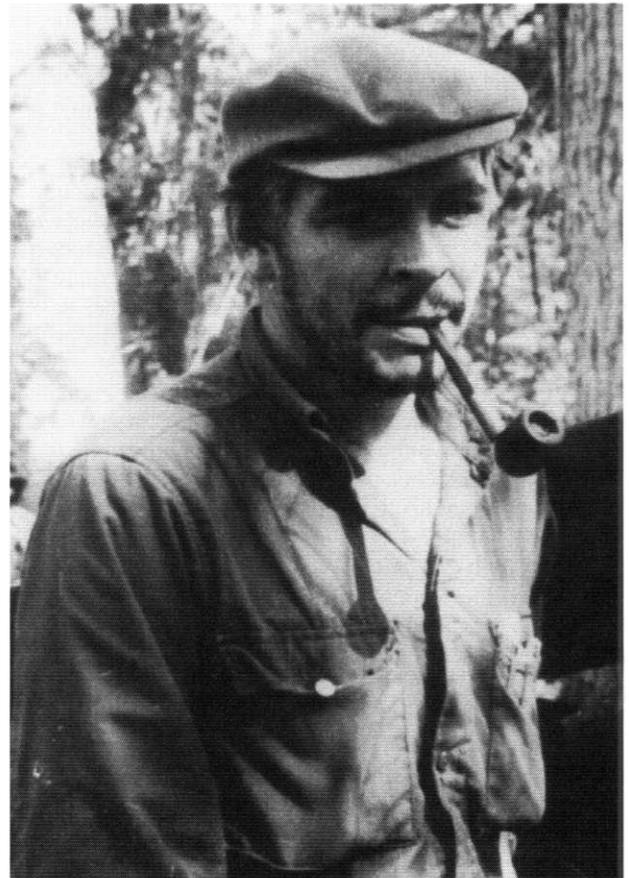
Von der mysteriösen Abreise aus Kuba über die Ankunft in La Paz, die Weiterreise in das Gebiet des Nanchahuazu-Flusses, den Beginn der Guerilla, die Kämpfe mit der Armee, die ersten gefallenen Kameraden, über den Hunger, den Durst, die Krankheiten, das Herumirren, die totale Isolation und das Ausbleiben jeglicher Unterstützung durch die Landbevölkerung verfolgt der Film Schritt für Schritt die Spuren des Che, indem er dessen Tagebuch liest und die Stimme des Toten noch einmal aufleben läßt.

Mit Landschaften, Augenzeugenberichten und Dokumenten erzählt der Film auf eine lakonisch-distanzierte und dabei doch emotionell-bewegende Weise die Ereignisse von 1967 in Bolivien und rekonstruiert vor allem auch die letzten zwanzig Tage der Guerilla, ihre Einkesselung im Yuro-Tal durch die bolivianische Armee und die Ermordung des Che in der Dorfschule von Higuera.

Fünzig Männer und Frauen, am Ende nur noch siebzehn, haben gegen die Übermacht einer von den Amerikanern finanzierten und unterstützten bolivianischen Armee gekämpft und versucht, ihr Ideal der sozialen Gerechtigkeit mit der Waffe in der Hand zu verteidigen. Ihre Niederlage und der Tod fast aller ihrer Protagonisten erscheint am Ende wie eine Metapher für das zwangsläufige Scheitern des revolutionären Kampfes überhaupt, solange sich dieser ohne Unterstützung breiter Teile des Volkes abspielt.

Dabei versucht der Film keineswegs, den Heroismus und die Opferbereitschaft dieser Männer und Frauen herabzumindern, die über ihren Tod hinaus und trotz ihrer Niederlage eine tiefe Spur im Bewußtsein des bolivianischen Volkes und auf dem südamerikanischen Kontinent hinterlassen haben.

Produktionsmitteilung



### Der Autor zu seinem Film

Die wichtigste Entscheidung in meinem Leben: mein Entschluß, mit achtzehn Jahren nach Paris auszuwandern, aufgrund dessen ich zwei Jahre später als Zuschauer, Beobachter und Sympathisant die Mai 68er-Ereignisse miterlebte. Damals gab es für uns zwei brüderliche Figuren, deren Schatten über unseren Köpfen schwebten: Arthur Rimbaud und Che Guevara. Da ich bereits davon träumte, Filmemacher

zu werden, und hauptsächlich deshalb ja auch nach Paris gekommen war, nahm ich mir vor, einmal Filme über die beiden zu drehen.

Paradoxerweise war ich aber eigentlich nie ein Fan von Che. Sein Bild hing nie in meiner Wohnung. Die Heldenverehrung seiner Person hat mich immer gestört, wie mich Personenkult überhaupt abstieß.

Zunächst war da die Idee, sein Tagebuch zu verfilmen. Mehr eine filmische als eine politische Unternehmung.

Was mich am Filmen immer mehr interessiert: das Prinzip der Biographie und die Idee dabei, daß ich den anderen über seine Selbstdarstellung darstelle, d.h. er hat sich schon selber dargestellt und mein Film ist eigentlich nur noch die Lektüre und filmische Umsetzung seiner Selbstdarstellung. Das Ganze gesehen und gefilmt vor dem Hintergrund der immer gleichen Frage: Wie stellt man mit einem Film Erinnerung her? Alles ist dem Prinzip Erinnerung unterworfen, ist das langsame, unaufhörliche, fortschreitende, kaleidoskopische Zusammensetzen einer Erinnerungsstruktur.

Das impliziert natürlich, daß man sich mit der Autobiographie seines Dargestellten identifiziert, daß man so denkt wie er denkt und die Welt mit seinen Augen sieht.

Es gibt da keine 'kritische Distanz', auch die Kritik kommt von der Selbstdarstellung her, ist in ihr schon enthalten, es genügt, sie herauszulesen.

Obwohl ich also kein Fan von Che Guevara war, seine politischen Reden von damals eher dogmatisch fand, wurde er mir im Laufe der Dreharbeiten immer sympathischer. Je besser ich ihn kennenlernte, je mehr ich sein Tagebuch las, je mehr ich über ihn erfuhr von Leuten, die ihn gekannt haben, desto größer wurde mein Respekt vor ihm.

Nachdem das linke Pantheon zusammengestürzt ist und von den Heldenfiguren von gestern nur biedere Bürokraten und Tyrannen übriggeblieben sind, ist der Che vielleicht der einzige, der es verdient, daß man sich an ihn erinnert, der einzige auch, der es wirklich ernst meinte, der nicht die Macht an und für sich anstrebte, sondern der tief davon überzeugt war, daß er sich als Intellektueller für die armen Leute einsetzen und sich im Notfall für sie opfern muß.

Es gibt in meinen Augen heute so etwas wie eine Aktualität von Che Guevara. An seinem Beispiel kann man sich darauf zurückbesinnen, wofür die Linke ursprünglich einmal stand und woran sie gescheitert ist.

Sein Tod erscheint heute wie eine Metapher für den Tod der sozialen Revolution überhaupt, sein Kampf als der letzte Kampf für eine gerechtere Welt und seine Niederlage wie der Anfang eines neuen Zeitalters, dessen Keim damals gelegt wurde, obwohl wir das Bewußtsein für das, was passieren würde, noch nicht hatten.

Richard Dindo

### Aus dem Tagebuch eines Rebellen

(...) Die Basis für die faszinierende Annäherung an den Menschen 'Che' bilden authentische Tagebuchnotizen seiner zwanzig letzten Lebenstage. Abgesehen von wenigen Aufnahmen, die zeitgeschichtliche Zusammenhänge illustrieren helfen, gibt es keine spektakulären Bilder zu sehen. Dindo versteht sich als Dialektiker: Der bewußten Kargheit des Optischen steht das geschriebene Wort des tragischen Polithelden gegenüber. Es dient als Kompaß für die Spurensuche im abgelegenen Berg- und Flußgelände. Die Zwischenstationen dieser Expedition in die Vergangenheit werden von Interviews mit soldatischen und bäuerlichen Augenzeugen markiert, gipfeln in der Begegnung mit einer Dorfschullehrerin, die Guevaras letzte Stunden miterlebt hat. Richard Dindos sensibler filmischer Suchlauf ist weit davon entfernt, den Märtyrer-Kult um Ernesto 'Che' Guevara neu

zu nähren. Entstanden ist das Porträt einer komplexen, widersprüchlichen, zerrissenen, sogar naiven Persönlichkeit; eines poetischen Intellektuellen im Kampfanzug, der letztlich an seinen hochangesetzten Ideen gescheitert ist. Diese Sicht ist nicht überall auf Anerkennung gestoßen, vor allem nicht in der ungebrochen dogmatisch denkenden linken Szene. Das erstaunt nicht, denn Dindos Arbeit folgt dem Dichterwort von Paul Valéry, wonach jede Theorie das sorgfältig bearbeitete Fragment einer Autobiographie ist. Und damit auch sehr subjektiv. Tagebuchnotizen sind also die Fragmente, die der Regisseur mit seiner Wissenskompetenz, seiner handwerklichen Begabung sowie politischem und menschlichem Engagement in eine Form gebracht hat.

Der Filmemacher demontiert die Kultfigur nicht. Aber er rückt sie in ein wenig vertrautes Licht: „'Che' war ein Idealist, nicht ein machtgeriger Bürokrat, sondern ein Revolutionär im besten Sinne des Wortes. Daran, scheint mir, sollte man sich heute wieder erinnern“, sagt Richard Dindo. In diesem Sinne ist sein Film Erinnerungs- und Trauerarbeit zugleich und eine würdige Einschätzung des Phänomens Ernesto 'Che' Guevara dazu.

Michael Lang, in: Tele, Zürich, 14. November 1994

### Trauerarbeit

200.000 Dollar für das 'Bolivianische Tagebuch' bot Andrew Saint Georges seinerzeit in La Paz für die Magnum-Gruppe, und Michèle Ray von Paris Match erhöhte auf 400.000. Auch das Che Guevara-Poster lief gut, weit über die Achtundsechziger hinaus. In den achtziger Jahren verblaßte der Mythos des Guerilleros, sein Marktwert sank mit dem Zusammenbruch der 'kommunistischen' Ideologie, und unter den Idolen der Neunziger figuriert Che nicht mehr. Wozu um Himmels Willen dieses Relikt einer abtretenden Zeit jetzt der sanften Vergessenheit entreißen?

'Trauerarbeit' wäre ein Stichwort. Ein Motiv, das sich durch Richard Dindos Filme seit *Schweizer im Spanischen Bürgerkrieg* (1973) mit bestechender Konstanz und Konsequenz behauptet. Darüberhinaus folgen Dindos filmische Erinnerungsarbeiten weniger dem Zeitgeist, als daß sie sich diesem entgegenstemmen. „Es gibt in meinen Augen heute so etwas wie eine Aktualität von Che Guevara. An seinem Beispiel kann man sich zurückbesinnen, wofür die Linke ursprünglich einmal stand und woran sie gescheitert ist“, hält Dindo im Presseheft fest. Statt euphorisch der neuen Weltordnung entgegenzueilen also Einhalten, Angedenken, Besinnen. Mit der Verfilmung des bolivianischen Tagebuchs bringt Richard Dindo sein filmisches Programm („Wie stellt man mit einem Film Erinnerung her?“) derart auf den Punkt, daß die Frage, warum gerade Che?, gegenstandslos wird. Mit dem Bild des 'erlegten' Che steigt Richard Dindo in den Film ein. Die Jäger präsentieren das Wild. Ein Offizier deutet mit dem Finger auf ein winziges schwarzes Loch in der Brustgegend des Leichnams. Hier, so die offizielle Information damals, soll der tödliche Schuß den Guerillero im Kampf getroffen haben. Man präsentiert gleichzeitig einen Leichnam und ein zur Strecke gebrachtes Ideal. Denn mit dem Mann soll die Idee aus der Welt geschafft werden: „Die Volkskräfte können einen Krieg gegen die Armee gewinnen“ (Guevara: *Guerillakrieg - eine Methode*, 1963). Für die Feinde soll der Tod des Helden dessen Heldentum sowie das Ziel, wofür dieser gekämpft hat, widerlegen.

Für die Anhänger auf der Gegenseite entrückt der Held durch seinen Tod erst vollständig in den Mythos. Dafür steht das museal hergerichtete Ministerbüro des Kämpfers Guevara in Havanna. Mit zwei Bildern deutet Dindo zu Beginn des Films die Positionen der Vereinnahmung an. Mit dem Film wird er - wie bei Ernst S., Arthur Rimbaud, Charlotte u.a. - versuchen, den Menschen wiederzuentdecken. (...)

Die eingelesenen Tagebucheinträge sind das Dokument vergangener Ereignisse. Da die Zeugenaussagen - wie im Gericht - nur die Ereignisse rapportieren, welche in die Erinnerung der Augenzeugen eingegangen sind, werden sie ebenfalls zur Stimme der Vergangenheit. Mit diesen Aussagen kommt jedoch ein Drittes hinzu: die Emotion. Wie die heute Lebenden vom gestern Erlebten sprechen, die Modulationen ihrer Stimme, ihre Gebärden und Gesten, das ist Ausdruck der Emotionen, welche die Erinnerung begleiten. In diesen unerhört bewegenden Momenten wird Che Guevara lebendig. Wenn gegen Schluß des Films die Dorfschullehrerin von Higuera erzählt, wie sie dem gefangenen Che begegnet ist und wie sie später seine Ermordung miterlebt hat, dann scheint die Zeit zurückgedreht.

Erst wenn man Dindos Film an diesen Momenten mißt, erkennt man, wie weit der Autor diesmal mit seinem filmischen Konzept gelangt ist. Durch die radikale Beschränkung auf die beschriebenen Elemente in Verbindung mit einer einfachen narrativen Montage stellt sich eine Emotionalität ein, welche nirgendwo anders als aus dem Sujet und seiner Wahrheit entspringen zu können scheint. Melancholie und Trauer hinterläßt der Film. Trauer um einen Menschen, der gleichzeitig so idealistisch und radikal selbstaufopfernd gewesen und doch menschlich geblieben ist. Melancholie angesichts der Ferne, in welche die Ideale dieses Menschen seit seinem Tod entschwinden sind.

Seit der Autor dieser Zeilen den Film mit sich herumträgt, kann er sich einer Assoziation nicht erwehren: Jesus. Dieses Bild des halb nackten, abgezeigten, bärtigen Leichnams. Umstellt von seinen Häschern und Schächern. Che im Kreis seiner Mitstreiter - Jünger. Der Bericht jener Bäuerin, in deren Dorf Che auf dem Maulesel eingeritten ist. Wie er immer wieder das Gespräch mit den einfachen, bedürftigen Leuten suchte. Und dann diese eindruckliche Frau seiner letzten Stunde - Maria Magdalena unter dem Kreuz. Diese Assoziationen sind nicht ungefährlich und auch irreführend. Denn sie wären mißverstanden, würde man aus ihnen ableiten, Dindo sei der Mythisierung seines Sujets letztlich nicht entkommen. Das Gegenteil ist der Fall. Die fast magische Beschwörung des Leidensweges in seiner Begehung durch die Filmequipe verdichtet sich zur Gewißheit: Dieser Mensch hat - jenseits seiner Legende und seiner Vereinnahmung - wirklich gelebt. Dies ist die emotionale Botschaft dieses einmaligen filmischen Dokuments einer Passion.

Matthias Rüttimann, in: Zoom, Zürich, November 1994

### Aus dem Tagebuch

7. November 1966

Heute beginnt eine neue Etappe. In der Nacht kamen wir auf dem Gut an. Die Reise verlief einigermäßen glatt.

8. November 1966

Wir haben den Tag im Busch zugebracht, kaum hundert Meter vom Haus entfernt in der Nähe des Baches. Jagd auf uns machte eine Art Schnake, die sehr lästig ist, obwohl sie gar nicht sticht.

Die Plage ist infernalisches und zwingt, sich in die Hängematte mit Moskitonetz zu flüchten.

23. Februar 1967

Ein schwarzer Tag für mich. Meine Lunge schmerzte, und ich fühlte mich sehr erschöpft.

Bei der Besteigung des höchsten Bergrückens überkommt mich eine Art Ohnmacht. Von diesem Moment an marschiere ich nur noch dank meiner Willenskraft.

Der höchste Punkt beträgt 1420 Meter. Von dort überblickt man ein großes Gebiet einschließlich des Rio Grande, der Mündung des Nacahuazu und eines Teils der Rosita.

Ich wartete, bis alle versammelt waren und sprach dann darüber, was diese Anstrengung, den Rosita zu erreichen, bedeutete, und wies darauf hin, daß Entbehrungen dieser Art nur eine Einführung in das seien, was wir noch zu erleiden hätten.

25. April 1967

Schwarzer Tag. Gegen zehn Uhr morgens kam Pombo vom Beobachtungsposten mit der Nachricht zurück, daß eine Polizeistreife von dreißig Mann gegen das kleine Haus anrückte.

In aller Eile suchten wir eine kurze Strecke am Bach aus, die uns eine Sicht von fünfzig Metern erlaubt. Kurz darauf erschien die feindliche Vorhut. An der Flanke der Heeresgruppe setzte ein Feuerwechsel ein. Als die Feuerpause eintrat, befahl ich Urbano, den Rückzug anzuordnen. Aber er kam mit der Nachricht zurück, daß Rolando verletzt sei. Sie trugen ihn herbei, aber er starb noch während einer Bluttransfusion. Eine Kugel hatte ihm den Oberschenkel und das ganze Gefäß- und Nervensystem zertrümmert. Er verblutete, bevor man ihm zu Hilfe kommen konnte.

Wir hatten den besten Mann in der Guerilla verloren und zweifellos einen ihrer Pfeiler, einen Freund von mir, beinahe von Jugend an. Er war Bote in der Kolonne 4 bis zur Invasion, und auch jetzt bei diesem neuen revolutionären Abenteuer fehlte er nicht.

Über seinen dunklen Tod bleibt für eine mögliche Zukunft, die Gestalt annehmen könnte, nur zu sagen: 'Dein kleiner kühner Hauptmannsleichen hat seine harte Gestalt ins Unendliche ausgestreckt.'

7. Oktober 1967

Elf Monate sind seit Beginn unserer Guerilla ohne Schwierigkeiten vergangen. Der Vormittag verlief ohne Gefahr, in einer fast idyllischen Stimmung. Gegen zwölf Uhr dreißig betrat eine Alte, die ihre Ziege weidete, die Schlucht, in der wir unser Lager aufgeschlagen hatten. Wir haben sie festnehmen müssen. Die Frau gab keinerlei glaubwürdige Auskunft über die Soldaten. Auf alles antwortete sie nur, daß sie nichts wüßte und schon lange nicht mehr hier gewesen war. Nur über die Wege gab sie Auskunft, woraus zu entnehmen ist, daß wir ungefähr eine Meile von Higuera entfernt sind und eine von Jagüey und etwa zwei von Pucara.

### Zeittafel

- 1928 14. Juni: Geburt des Ernesto Guevara de la Serna ('Che') in Rosario, Argentinien.
- 1941 Eintritt in das Colegio Nacional 'Dean Funes' in Córdoba.
- 1946 24. Februar: Colonel Juan Domingo Perón wird zum argentinischen Präsidenten gewählt.
- 1947 November: Ernesto Guevara beginnt das Medizinstudium an der Universität Buenos Aires
- 1949 Seine erste Reise mit dem Fahrrad in die argentinischen Nordprovinzen. Wachsende finanzielle Schwierigkeiten der Eltern und Übersiedlung nach Buenos Aires.
- 1952 Januar: Zweite Reise Ernestos mit Freund Alberto Granados über die Süd-Anden nach Chile, Peru, Amazonien, Kolumbien, Venezuela und Miami; Rückkehr Oktober 1952.
- 1953 März: Promotion zum Dr. med. in Buenos Aires. Juli: Dritte Reise nach Bolivien, Peru, Ecuador, Costa Rica, Guatemala und Mexiko.  
Ende 1953: Erster Kontakt mit kubanischen Revolutionären in San José (Costa Rica).
- 1954 Januar: in Guatemala Bekanntschaft mit Hilda Gadea Acosta; Wandlung zum Marxismus;  
Geburt des Revolutionärs 'Che' Guevara.

- 1954 21. September: Ankunft in Mexiko als 'Tourist'; später Heirat mit Hilda Gadea Acosta.
- 1955 15. Februar: Geburt der Tochter Hildita.
- 1956 22. Juni: Einlieferung Ches in ein mexikanisches Gefängnis.  
25. November: Auslaufen der 'Granma' mit den Partisanen Castros nach Kuba.  
3. Dezember: Landung der Expeditionsteilnehmer an der kubanischen Südküste; schwere Verluste durch Überraschungsangriff der Batista-Truppen.
- 1957 Gefechte und Verbleib in der Sierra Maestra.
- 1958 Ernennung Guevaras zum 'Comandante'.
- 1958 29.-31. Dezember: Entscheidender Endkampf unter Führung Guevaras in Santa Clara.
- 1959 4. Januar: Triumphaler Einzug in Havanna.  
9. Februar: Kubanischer 'geborener' Staatsbürger.  
3. Juni: Heirat mit Aleida March de la Forre.  
13. Juni - 8. September: Goodwill-Reise in afroasiatische Staaten und nach Jugoslawien.  
7. Oktober: Ernennung zum Chef der Industrierteilung des INRA (Nationales Agrarreform-Institut)
- 1960 26. November: Präsident der Nationalbank  
25. Juli: Unterschreibt mit dem Vizeminister für Außenhandel der Volksrepublik China einen Handelsvertrag.  
21. Oktober: Als Leiter einer Wirtschaftsdelegation Besuch der Tschechoslowakei, der Sowjetunion, Chinas, Nordkoreas, der DDR und Ungarns (19. Dezember 1960); Handels- und Kreditvereinbarungen mit diesen Ländern.
- 1961 23. Februar: Guevara wird zum Industrieminister ernannt.  
Mitte April: Amerikanischer Invasionsversuch in der Schweinebucht.  
3. August: Reise nach Punta del Este zur Konferenz des Interamerikanischen Wirtschaftsrats.  
10. August: Rede Guevaras auf dieser Konferenz.  
18. August: Zusammentreffen mit dem argentinischen Präsidenten Arturo Frondizi in Buenos Aires  
19. August: Mit Brasiliens Präsidenten Jânio da Silva Quadros in Brasília. Ordensverleihung an Che.  
2. November: Besuch einer kubanischen Industrieausstellung in der DDR.
- 1962 25. Mai: Ansprache Ches bei der Gedenkfeier zum argentinischen Nationalfeiertag mit der Anspielung, dieses Fest dereinst in einem sozialistischen Argentinien begehen zu können.  
27. Mai: An der Spitze einer Handelsdelegation in der UdSSR; dort technisches, wirtschaftliches und militärisches Abkommen.
- 1963 2. Juli: In Prag.  
9. - 24. Juli: Reise durch Algerien; Teilnahme an einem Wirtschaftsseminar.
- 1964 17. März: Abflug zur Welthandelskonferenz in Genf; dort Rede am 25. März vor der UNCTA (United Nations Conference on Trade and Development)  
14. April: Wieder in Algier, am 18. April in der Tschechoslowakei.  
4. November: Mit einer kubanischen Delegation zur Feier des 47. Jahrestages der Oktoberrevolution in Moskau.  
10. - 12. Oktober: Teilnahme und Rede an der UNO-Vollversammlung in New York.  
18. Dezember: Über Dublin nach Algier.  
19. Dezember - 13. März 1965: Besuch in acht afrikanischen Staaten; Versuch, eine gemeinsame Kampffront gegen Imperialismus und Neokolonialismus zu

- errichten. Teilnahme am 2. Afro-Asiatitischen Seminar in Algier; Interviews und Rede mit Spitzen gegen die Sowjetunion.
- 1965 14. März: Rückkehr nach Havanna; Rücktritt von allen Ämtern und Verzicht auf die kubanische Staatsangehörigkeit.  
Juli: Geheime Reise zu revolutionärem Kampf in den Kongo.  
3. Oktober: Castro verliert Abschiedsbrief Guevaras vom März 1965
- 1966 März: Rückkehr aus Afrika.  
Juli: Beginn der Vorbereitungen für das Bolivien-Unternehmen.  
Oktober: Reise über Prag, Frankfurt a.M., São Paulo nach Bolivien.  
3. November: Ankunft in La Paz.  
7. November: Eintreffen im Lager von Nacahuazu; erster Tagebucheintrag.  
31. Dezember: Ergebnislose Zusammenkunft mit dem bolivianischen Kommunistenführer Mario Monje; Ankunft Tantias im Lager.
- 1967 23. März: Geglückter, aber verfrühter Überfall auf die Regierungstruppen; dadurch Alarmierung der bolivianischen Regierung über Anwesenheit der Partisanen.  
Ab Mai: Ende des Kontaktes mit La Paz und Havanna.  
14. August: Regierungstruppen finden wertvolles Material, Dokumente usw. in einer Höhle.  
30. August: Teilgruppe Ches vernichtet; Tod Tantias.  
7. Oktober: Letzter Tagebucheintrag; Entdeckung der Partisanen in der Schlucht Quebrada del Yuro.  
8. Oktober: Che verwundet, gefangen und in Higuera erschossen.  
9. Oktober: Leichnam Ches nach Valle Grande überführt, zur Schau gestellt und danach angeblich verbrannt.

## Biofilmographie

**Richard Dindo** wurde 1944 in Zürich geboren.

### Filme:

- 1970 *Die Wiederholung*  
1971 *Dialog*  
1972 *Naïve Maler in der Ostschweiz*  
1973 *Schweizer im Spanischen Bürgerkrieg*  
1975 *Die Erschießung des Landesverrätters Ernst S.*  
1977 *Raimon - Lieder gegen die Angst*  
1978 *Hans Staub, Photoreporter*  
1978 *Clement Moreau, Gebrauchsgraphiker*  
1981 *Max Frisch - Journal I-III* (Forum 1981)  
1983 *Max Haufler - 'Der Stumme'*  
1986 *El Suizo - Un amour en Espagne* (Forum 1986)  
1987 *Dani, Michi, Renato & Max* (Forum 1988)  
1991 *Arthur Rimbaud - Une biographie* (Forum 1992)  
1992 *Charlotte: Vie ou Théâtre?*  
1994 ERNESTO 'CHE' GUEVARA,  
DAS BOLIVIANISCHE TAGEBUCH